

Wilderergeschichten



Drei Nidwaldner präsentieren erlegte Gämsen und Hasen im Winterfell, was auf illegale Abschüsse nach dem 1. Oktober schliessen lässt, um 1900 (© Heinz Odermatt, Stans)

Im Jahr 1899 erschoss ein Nidwaldner Jäger auf der Gruobalp im Jagdbanngebiet des Kantons Obwalden zwei Wildhüter, die ihn auf frischer Tat mit mehreren gewilderten Gämsen ertappt hatten. Nach der Tat gelang ihm die Flucht ins Ausland, wo sich seine Spur verlor. Der Obwaldner Justiz blieb es verwehrt, den Mörder vor Gericht zu bringen. Der Kriminalfall beschäftigte nicht nur die Zeitgenossen stark, sondern auch die nachfolgenden Generationen. Mit der Zeit formte sich aus den Fakten, Vermutungen und Interpretationen ein eigenständiges Erzählgut, das in vielen Familien bis in die heutige Zeit mündlich weitergegeben wird. Es umfasst inzwischen zahlreiche Versionen und Varianten. Eine wichtige Triebkraft in den stetigen Tradierungsprozessen waren Buchpublikationen zum Mordfall, die während des ganzen 20. Jahrhunderts in regelmässigen Abständen erschienen. Mittlerweile liegen drei Romane, zwei Mundart-Theaterstücke in insgesamt drei Inszenierungen, eine Erzählung in drei Auflagen sowie eine geschichtswissenschaftliche Studie vor. Sie setzten jeweils frische Impulse, lieferten neue Referenzpunkte für die Wiedererzählung der Wilderergeschichte. Auffällig dabei ist, dass fast alle Buchautoren aus Nidwalden stammen. Offensichtlich bestand hier ein besonders grosses Bedürfnis nach gesellschaftlicher Auseinandersetzung mit den Geschehnissen. Im Kern ging und geht es dabei letztlich um fundamentale menschliche Fragen nach Schuld, Gerechtigkeit, Strafe, Sühne und Vergebung.

Verbreitung	NW
Bereiche	Mündliche Ausdrucksweisen
Version	Juni 2018
Autor	Marius Risi

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Im Jahr 1899 erschoss ein Nidwaldner Jäger auf der Gruobialp im Jagdbanngebiet des Kantons Obwalden zwei Obwaldner Wildhüter, die ihn auf frischer Tat mit mehreren gewilderten Gämsen ertappt hatten. Nach der Tat gelang ihm die Flucht ins Ausland, wo sich seine Spur verlor. Der Obwaldner Justiz blieb es verwehrt, den Mörder vor Gericht zu bringen. Der Kriminalfall beschäftigte nicht nur die Zeitgenossen stark, sondern auch die nachfolgenden Generationen. Mit der Zeit formte sich aus den Fakten, Vermutungen und Interpretationen ein eigenständiges Erzählgut, das in vielen Familien bis in die heutige Zeit mündlich weitergegeben wird. Es umfasst inzwischen zahlreiche Versionen und Varianten. Eine wichtige Triebkraft in den stetigen Tradierungsprozessen waren Buchpublikationen zum Mordfall, die während des ganzen 20. Jahrhunderts in regelmässigen Abständen erschienen. Mittlerweile liegen drei Romane, zwei Mundart-Theaterstücke in insgesamt drei Inszenierungen, eine Erzählung in drei Auflagen sowie eine geschichtswissenschaftliche Studie vor. Sie setzten jeweils frische Impulse, lieferten neue Referenzpunkte für die Wiedererzählung und hielten so den ganzen Themenkomplex der einen, sündhaften Wilderergeschichte präsent. Auffällig dabei ist, dass fast alle Buchautoren aus Nidwalden stammen. Offensichtlich bestand hier ein besonders grosses Bedürfnis nach gesellschaftlicher Auseinandersetzung mit den Geschehnissen. Im Kern ging und geht es dabei letztlich um fundamentale menschliche Fragen nach Schuld, Gerechtigkeit, Strafe, Sühne und Vergebung.

Ein Wilderer im Spiegel der Zeit

Am 20. Juni 2009 ging in Niederrickenbach, einem mit der Luftseilbahn erreichbaren Nidwaldner Bergdorf inmitten von Alpweiden, die Premiere des Freilichtspiels «Die eine, wilde Jagd» über die Bühne. Die Laiendarsteller der Theatergesellschaft Dallenwil traten an jenem Samstagabend vor vollen Rängen auf und erhielten für ihre Darbietung vom Publikum wie von der Lokalpresse begeisterte Kritiken. Sie spielten nach einer Vorlage des Dallenwiler Dachdeckermeisters Klaus Odermatt, der das Stück auf der Basis der gleichnamigen, populären Erzählung von Ernst Rengger verfasst hatte.

Bereits am Montag nach der Premiere vermeldeten die Theaterverantwortlichen in einem Mediencommuniqué alle weiteren 22 Aufführungen als ausverkauft und schrieben das ausserordentliche Interesse dem Umstand zu, dass die Wilderergeschichte von 1899 «bis heute nichts von ihrer Faszination und von ihrem Mythos eingebüsst» habe. Tatsächlich weist der Erzählstoff des Doppelmords auf der Gruobialp den Charakter einer regional breit verankerten Legende auf. Allein dessen Wiedererzählung sorgt für Aufmerksamkeit. Dies dürfte auch im Fall der Dallenwiler Produktion entscheidend

zum grossen Publikumserfolg beigetragen haben. Insgesamt besuchten 6'600 Zuschauer das Stück.

Die dichte wie kontinuierliche Präsenz der Geschichte im kollektiven Gedächtnis Nidwaldens während über hundert Jahren ist bemerkenswert. Sie wurde möglich, weil die Tradierung in verschiedenen mündlichen und schriftlichen Erzählformaten erfolgte, die den jeweiligen Zeitumständen optimal angepasst waren. Im zweiten Jahrzehnt nach dem Mord, als die Erlebnisberichte abnahmen und die unmittelbaren Erinnerungen der Zeitgenossen zu schwinden begannen, profilierten sich zwei (Heimat-)Romane als frühe Stützen des weiteren Überlieferungsprozesses. Beide liessen noch eine deutliche Distanz zum real Geschehenen erkennen, weil die Handlung in andere – wenn auch zur weiteren Region gehörigen – Örtlichkeiten oder Zeitepochen verschoben waren.

Eine Hinwendung zum dokumentarischen Erzählen brachte dann Renggers Buch, das 1933 erstmals erschien und 1968 sowie 1988 weitere Auflagen erfuhr. Es nannte die bürgerlichen Namen der Akteure, bildete (vermeintliche) Schauplätze fotografisch ab und präsentierte Auszüge aus den Gerichtsakten. Obschon auch hier die Gebote der Dramaturgie oftmals über der faktengetreuen Rekonstruktion standen, ebnete es das Terrain für eine kriminologische Perspektive auf den Mordfall. Immer wieder fanden Nidwaldnerinnen und Nidwaldner an Stammtischen, Vereinsanlässen oder im privaten Kreis Anlass, über Einzelheiten des Tathergangs, der Flucht oder der späteren Aufenthaltsorte des Täters zu spekulieren. Ein wesentliches Moment der jüngeren Überlieferung besteht jedenfalls in der narrativen Erörterung und Begründung möglicher wie unmöglicher Handlungsszenarien. Dazu kommt die Beschäftigung mit den moralischen Implikationen der Geschichte, die situativ unterschiedlich stark ausfallen können.

Leitmotiv Leidenschaft

Das Erzählgut rund um die «eine, wilde Jagd» repräsentiert die weitaus bekannteste, aber längst nicht einzige Wilderergeschichte, die in der Nidwaldner Bevölkerung zirkuliert. Die Palette reicht von historischen Anekdoten über persönliche Reminiszenzen bis zu aktuellen Gerüchten. Dort, wo der Jagdfrevel von einer Mordtat unbelastet bleibt, wird der Figur des Wilderers durchaus auch Empathie entgegengebracht. Die ihr nicht zuletzt über die populären alpenländischen Heimatromane des 19. Jahrhunderts eingeschriebenen Wesenszüge der Naturverbundenheit, der Freiheitsliebe und der Abenteuerlust geniessen in Nidwalden grosse Sympathien, weil sie sich hier mit tief eingepprägten, kollektiven Selbstbildern überschneiden. Als der weltgewandte, in Stans gebürtige Psychiatrieprofessor Jakob Wyrsch 1946 den

Versuch wagte, die Nidwaldner Mentalität in wenigen Strichen zu skizzieren, behalf er sich mit einer Aufzählung von Eigenschaften und Fähigkeiten: «Leidenschaft, Gefühlsaufwallung, den Augenblick rasch wahrnehmen, sich ganz einsetzen und alles auf eine Karte setzen, also rasch handeln, und weil rasch, dann vielfach unbeachtet; seine Grundsätze nie preisgeben und eher untergehen, als sich auch nur scheinbar etwas abmarkten lassen.» Wyrchs Charakterisierung – die im Übrigen als Gegenstück zur angeblich nüchternen, vernunftgeleiteten Art der Obwaldner konzipiert ist – lässt sich in vielerlei Hinsicht ebenso auf den Typus des Wilderer münzen.

Eine tragische Bestätigung erhält diese Analogie in Thaïs Odermatts filmischer Dokumentation zum Thema. Unter dem Titel «Nid hei cho» (Nicht mehr nach Hause kommen) zeigt die Nidwaldner Regisseurin nicht nur die grenzenlose Leidenschaft heutiger Jäger (und Wilderer), die einer Sucht gleichzukommen scheint und schliesslich in den Tod führt; sie gibt auch dem Leiden der zurückgebliebenen Ehefrau eine traurige, erschütternde Stimme. Mit der 2009 gedrehten und im Folgejahr für den Schweizer Filmpreis nominierten Produktion erhielt die regionale Erzähltradition ein aktuelles Referenzwerk, das die bereits kanonisierten Motive aufnimmt und um neue Aspekte ergänzt.

Weiterführende Informationen

Franz Heinrich Achermann: Der Wildhüter von Beckenried. Aus Nidwaldens letzten Tagen vor 1798. Olten, 1918

Michael Blatter: Doppelmord auf der Gruobalp. Ein Wildererfall zwischen Obwalden und Nidwalden. Kriens, 2002

Fritz Flüeler: Bärädi. Erzählung aus der Urschweiz. Luzern, 1939

Isabelle Kaiser: Der wandernde See. Köln, 1910

Klaus Odermatt: Die eine, wilde Jagd... Wilderergeschichte in vier Akten. Nach einem tatsächlich verübten Doppelmord in den Unterwaldnerbergen im Jahre 1899. Dallenwil, 1999

Thaïs Odermatt: Nid hei cho (Digital Video). Ed. Hochschule Luzern – Design und Kunst. Luzern, 2009

Ernst Rengger: Die eine, wilde Jagd... Wilderergeschichte aus den Neunziger Jahren. Stans, 1933

Josef von Matt: Der Wilderer. Ein Heimatspiel in fünf Akten. Aarau, 1931

Jakob Wyrch: Das Volk von Unterwalden. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 43. Basel, 1946, p. 1-20